

# Brot- und Milchversorgung im Kanton Basel-Stadt

Von Dr. P. Meierhans, Adjunkt des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt

Statistische Erhebungen über Produktion und Konsum von Massenverbrauchsgütern sind vom rein wissenschaftlichen wie auch praktischen Standpunkte aus ungemein wertvoll. Wenn auf diesem Gebiete die Untersuchungen verhältnismässig selten sind, so ist das in erster Linie den Schwierigkeiten zuzuschreiben, sich auch nur für ein kleines Gebiet zuverlässiges Material zu verschaffen. Für den Kanton Basel-Stadt ist nun im Frühling 1925 aus Anlass der Jubiläums-Bäckereiausstellung eine Wiederholung der 1910 zum erstenmal vorgenommenen Erhebungen über Brot- und Milchversorgung<sup>1)</sup> veranstaltet worden, deren Ergebnisse, soweit sie allgemeinstes Interesse besitzen, hier ganz kurz besprochen werden sollen.

Eine direkte Befragung der Konsumenten würde natürlich das Ideal der Erhebungsmethode sein, wenn man nur den Verbrauch der betreffenden Güter genau feststellen wollte. Aber da man gleichzeitig über die wichtigsten Fragen der Organisation der Produktion oder des Handels etwas wissen will, kam, abgesehen von der Unmöglichkeit der praktischen Durchführung dieser Methode, sie gar nicht in Frage. Bei der Brotversorgung wandte man sich mit einem Fragebogen an die Produzenten (Bäcker) und bei der Milchversorgung an alle im Kantonsgebiet tätigen Landwirte und Milchhändler. Die Beantwortungswilligkeit der Befragten war durch den Umstand gesichert, dass die ursprüngliche Anregung zur Erhebung aus diesen Kreisen selbst stammte. Weitere formelle Erörterungen müssen wir uns hier versagen. Um das Hauptresultat an die Spitze zu stellen: Rückblickend auf die Ergebnisse von 1910 ergibt sich, dass der Verbrauch pro Kopf von Milch und Brot *fast unverändert* geblieben ist, dass aber im Verlaufe dieser 15 Jahre bemerkenswerte organisatorische Umschichtungen in der Art der Versorgung mit diesen beiden wichtigsten Lebensmitteln zu verzeichnen sind, wie aus folgender getrennter Behandlung der Ergebnisse hervorgeht.

## A. Die Milchversorgung

1. *Die Produktion im Kantonsgebiet.* Die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe mit Kuhhaltungen betrug 118 und ist sich seit 1910 fast gleich geblieben, trotzdem die landwirtschaftlich benützbare Fläche in dieser Zeit um rund 50 ha auf

<sup>1)</sup> Siehe Dr. O. H. Jenny: Die Milchversorgung Basels 1910 (Heft Nr. 25 der Mitteilungen des Stat. Amtes des Kts. Basel-Stadt); Dr. A. Reichlin: Die Brotversorgung der Stadt Basel; Dr. O. H. Jenny: Milchversorgung schweiz. Städte (Z. f. Schw. Stat. 1914, 2. Heft).

total 1928 ha zurückging. Von den 118 Betrieben werden nur 69 von ihren Eigentümern bewirtschaftet, die übrigen 49 (meistens Mittel- und Grossbetriebe) befinden sich in den Händen von Pächtern. Die Zahl der Kühe beträgt noch 877 gegen 1110 vor fünfzehn Jahren. Mit diesem Rückgang ist natürlich auch ein solcher des Milchertrags verbunden. Die einheimische Milchproduktion belief sich im Frühling 1925 noch auf total 6857 Liter gegenüber 8405 im Jahre 1910 und deckt heute nur noch 5,8 % des Gesamtbedarfs gegen 9,1 % im ersten Zähljahr. Der prozentuale Rückgang des Milchertrags ist allerdings etwas geringer als die prozentuale Abnahme des Kuhbestandes, was auf die Erhöhung der Milchergiebigkeit der Milchtiere zurückzuführen ist. Die Tagesleistung pro Kuh ist von 7,6 auf 7,8 Liter angestiegen. Ohne diesen gesteigerten relativen Ertrag wäre der absolute Rückgang der Produktion noch grösser gewesen. Die Pachtbetriebe liefern ziemlich genau zwei Drittel der im Kanton produzierten Milch. Auch die relativen Erträge sowohl pro Betrieb wie pro Kuh stellen sich im Pachtbetrieb bedeutend höher. Das mag zum Teil damit zusammenhängen, dass in den kleinern Eigentümerbetrieben die häufige Verwendung der Kuh als Zugtier den Ertrag natürlich beeinträchtigt.

In 30 Betrieben oder rund einem Viertel der Gesamtzahl reicht die Milch nur für den eigenen Verbrauch aus. Diese ausschliesslichen Selbstverbraucher besitzen zusammen allerdings nur 85 Kühe und produzieren nicht ganz 500 Liter täglich. Der hohe Eigenkonsum von über 16 Liter pro Betrieb und Tag rührt daher, dass darin zwei grössere Anstaltsbetriebe inbegriffen sind. Von den auf den Milchverkauf eingestellten Betrieben werden direkt an Konsumenten 3572 Liter abgegeben und 2222 an Händler. Diese letztere Erscheinung ist besonders bemerkenswert, denn 1910 verkauften die Landwirte nur in ganz seltenen Fällen an den Zwischenhandel. Damals gingen noch rund 8000 Liter vom Produzenten direkt an den Konsumenten, also eine bedeutend grössere Menge als heute überhaupt an Dritte verkauft wird.

2. *Die Milcheinfuhr.* Die Konsumenten des Kantons Basel-Stadt sind zu fast 95 % ihres Bedarfes auf die Einfuhr angewiesen. Am Stichtage belief sie sich auf 110.395 Liter gegen 87.915 im Jahre 1910. Die Einfuhrmenge hat sich um mehr als 22.000 Liter oder um 26 Prozent vergrössert. Die Einfuhr auf der Landstrasse ist zur Bedeutungslosigkeit zusammengeschrumpft, indem sie nur noch 1,5 % (gegenüber 11,5 % im Jahre 1910) ausmacht. Die Ursache ist in dem steigenden Eigenbedarf der Ortschaften in der nächsten Umgebung zu suchen. Weitaus der grösste Teil entfällt auf die Bahnzufuhr. Den Hauptteil mit rund 62.000 Liter oder 57 % der gesamten Bahnzufuhr befördert die Hauensteinlinie. An zweiter Stelle steht die Linie Delsberg-Pruntrut mit etwas mehr als 26 %, und an dritter die Brugger Linie mit rund 14 %. Ganz neu als Basler Milchversorgungsgebiete erscheinen das Frick- und Seetal, die Huttwiler Gegend und die Seitentäler von Pruntrut, die zusammen am Stichtage über 20.000 Liter Milch lieferten. Auffallen mag auch, dass fast 3500 Liter aus Genf bezogen wurden, einer Stadt, die selbst weitgehend auf die Einfuhr angewiesen ist. Wahrscheinlich handelt es sich hier um Savoyer-Milch, die noch andere Zwischenglieder des Handels passiert hat. Die Basler Importmilch stammt heute zu über drei Fünfteln

aus dem Jura. Die bedeutendste Quote wird aus dem Delsbergergebiet und dem Birstal geliefert, nämlich rund 29.000 Liter. Nur wenig nach steht das Ergolzthal mit über 24.000 Liter. Das grösste Milchquantum wird mit 6281 Liter in Sissach verladen. Aus dem Mittelland stammen 42.000 Liter. Nach Bezugskantonen gegliedert steht an erster Stelle nun Bern mit über 33.000 Liter. 1910 hatte Basel-Land diesen Rang inne, und Bern lieferte nur wenig mehr als 15.000 Liter oder nicht einmal die Hälfte des heutigen Quantums. Jetzt ist Basel-Land mit 26.000 Liter in die zweite Linie gerückt. Der absolute Rückgang um 3000 Liter rührt von der Minderlieferung der an Basel-Stadt angrenzenden Gemeinden her. Eine rund verdoppelte Menge gegen 1910 liefert Solothurn mit über 20.000 Liter. Mehr als die Hälfte dieser Milch stammt aus dem Gäu. Ungefähr im gleichen Rang stehen Luzern und Aargau mit je über 13.000 Liter. Das Ausland ist an der Milchzufuhr vollständig unbeteiligt. Es nimmt im Gegenteil noch über 10.000 Liter aus Basel-Stadt auf. Davon geht der weitaus grösste Teil nach dem benachbarten Lörrach. Schon aus diesen notgedrungen nur skizzenhaften Andeutungen ist eine beträchtliche Ausdehnung des Basler Milchversorgungsgebietes ersichtlich. Während 1910 noch über 13 % der Einfuhrmilch aus einer Entfernung von weniger als 10 Kilometer stammten, sind es heute nur noch etwa 4 %. Das grösste Quantum, 53.000 Liter (1910: 33.000 Liter), wird aus einer Entfernung von über 50 Kilometer hertransportiert. Als äusserster Endpunkt des Milchbezugs figuriert Genf (205 Kilometer).

3. *Der Milchhandel.* Im ganzen wurden bei der neuen Erhebung 41 Importeure gezählt gegen 50 im Jahre 1910. Ihr Milchumsatz hat 100.000 Liter weit überschritten. Die kleinen Geschäfte mit einem Tagesumsatz unter 500 Liter sind absolut und relativ stark zurückgegangen. 1925 wurden nur noch 20 mit einem Totalumsatz von nicht ganz 6000 Liter gezählt gegen 38 mit rund 8400 Liter im Jahre 1910. Die Entwicklung der Organisation des Milchhandels machte sich in einer Verdrängung der kleinen privaten zugunsten der mittlern privaten Geschäfte geltend, wogegen der genossenschaftliche Grossbetrieb nach der Grösse des absoluten Umsatzes sein Feld zu behaupten vermochte, ohne dass es ihm allerdings gelang, den durch Bevölkerungszunahme geschaffenen Mehrkonsum an sich zu reissen. Diese genossenschaftliche Organisation setzt täglich über 51.000 Liter an die Konsumenten ab und hat so 48 % des Gesamtumsatzes von Einfuhrmilch in ihren Händen. An die Konsumenten in Basel wurden durch die Milchimporteure 85.900 Liter abgegeben, und zwar durch Hausspedition 51.086 Liter und durch Ladenverkauf 34.814 Liter. Die Zahl der Platzwiederverkäufer und ihr Umsatz hat sich seit 1910 bedeutend verringert. Diese Detaillistenschar ist um mehr als die Hälfte von 62 auf 30 zusammengeschmolzen, und ihr Umsatz macht nicht einmal mehr 2 % des Gesamtumsatzes aus. Nur eine wenig grössere Bedeutung haben die auswärtigen Landwirte und Händler, deren Zahl sich ebenfalls stark verringert hat. Auch da sind die kleinen Milchhandelsbetriebe fast ganz aufgerieben worden.

Die Zahl aller Milchhandelsbetriebe ist seit 1910 von 263 auf 203 zurückgegangen, aber der Umsatz der verbliebenen hat sich pro Geschäft von 385 auf 612 Liter gehoben. Sowohl nach Bezugsgebiet wie nach Organisationsform sind

also in den verflossenen 15 Jahren recht einschneidende Änderungen eingetreten, die näher zu untersuchen hier nicht Raum ist.

4. *Milchkonsum pro Kopf.* Als eigentliche Trinkmilch wurden am Stichtage im Kanton Basel-Stadt 98.961 Liter verbraucht. Bei einer durchschnittlichen Bevölkerung von 142.644 Personen ergibt sich ein Verbrauch von Kopf und Tag von 6,9 Deziliter gegen 6,7 im Jahre 1910.

## B. Die Brotversorgung

1. *Zahl der Bäckereien.* Trotzdem die Bevölkerung seit 1910 um rund 8000 Personen zunahm, blieb sich die Zahl der Bäckereibetriebe mit 170 (1910: 169) fast gleich. Es wäre natürlich verfehlt, daraus ohne weiteres auf ein allgemein breiteres Nährfeld aller Bäckereien schliessen zu wollen. Mit einem andern Handel oder Gewerbe waren 39 verbunden, und 15 besitzen Filialen. Ein genossenschaftlicher Grossbetrieb allein hat 88 Brotverkaufsstellen.

2. *Grösse der Betriebe.* Als Massstab wurde die Menge der Tagesproduktion an Brotgewicht gewählt. Von den 170 Betrieben produzierten 32 (1910: 24) täglich unter 100 Kilogramm und 77 (80) 100—200 Kilogramm. Auf diese beiden Kategorien entfallen also 109 oder drei Fünftel aller Betriebe. Diese Kleinbetriebe stellen aber mit 13.700 Kilogramm nicht einmal ein Drittel der gesamten Brotmenge her. Auffallen mag die Zunahme der kleinsten Betriebe — eine Tatsache, die mit der oft behaupteten Überlegenheit der Grossbetriebe in Widerspruch zu stehen scheint. Wenn vielleicht auch ein Teil davon nur Mehlerbackungsstellen von Müllereien wären, also in wirtschaftlicher Hinsicht keine selbständigen Betriebe darstellten, so bliebe technisch und privatwirtschaftlich der Widerspruch doch bestehen. Nach der absoluten und relativen Grösse steht auch hier wieder der genossenschaftliche Grossbetrieb mit einer Tagesproduktion von 13.295 Kilogramm an der Spitze. Als repräsentativ für die Basler Brotversorgung können also die kleinen Betriebe und der Grossbetrieb gelten.

3. *Gesamtproduktion.* Diese belief sich in der Berichtswoche auf 45.294 Kilogramm täglich mit Einschluss der Kleinware. Der Tagesverbrauch pro Kopf der mittleren Wohnbevölkerung beträgt demnach 319 Gramm. Im Jahre 1910 wurde er auf 322 Gramm berechnet. Dieses auf wenige Gramm übereinstimmende Resultat von zwei zeitlich ziemlich auseinanderliegenden Daten zeigt, wie wenig sich trotz Krieg in den Konsumgewohnheiten dieses wichtigsten Nahrungsmittels geändert hat.

4. *Technische Ausrüstung.* Seit 1910 hat die mit motorischer Energie ausgerüstete Maschine auch in der Backstube ungeahnte Bedeutung gewonnen. Es gibt nur noch 9 Bäckereien, die vollständig ohne maschinelle Hilfsmittel arbeiten. Es handelt sich ausschliesslich um Zwergbetriebe. Im ganzen wurden 202 Bäckerei- und 237 Konditoreimaschinen mit Motorantrieb festgestellt. Daneben fanden sich noch 173 ohne motorische Energie betriebene Maschinen vor, so dass sich die Gesamtzahl der Maschinen auf 612 beläuft. Es lässt sich vermuten, dass diese Umstellung auf moderne Betriebsweise wesentlich zur Erhaltung der Kleinbetriebe beigetragen hat.

5. *Beschäftigtes Personal.* Ausser den Geschäftsinhabern, die zum weitaus grössten Teil aktiv in ihrem Betriebe stehen, sind noch 293 Familienangehörige beschäftigt. Das eigentliche Fremdpersonal besteht aus 618 Personen, die zum grössten Teil im Alter unter 25 Jahren stehen. Bei ihrem Arbeitgeber haben 478 (oder 78 %) Kost und Logis. Das gesamte im Basler Bäckergewerbe beschäftigte Personal bezifferte sich auf 1080 Personen.

Die Milchhandelsgeschäfte 1925

1 Umsatzklasse Liter	Einheimische Milchhandelsbetriebe		Auswärtige Milchhandelsbetriebe		Wiederverkäufer (Detailisten)		Alle Milchhandelsbetriebe	
	An- zahl	Tagesumsatz Liter	An- zahl	Tagesumsatz Liter	An- zahl	Tagesumsatz Liter	An- zahl	Tagesumsatz Liter
	bis 500	20	5.950	10	1.828	30	2.266	60
501— 1.000	10	6.552	2	1.550	—	—	12	8.102
1.001— 2.000	5	6.502	1	1.200	—	—	6	7.702
2.001— 5.000	2	6.800	1	3.096	—	—	3	9.896
5.001—10.000	2	16.148	—	—	—	—	2	16.148
10.001—20.000	1	13.561	—	—	—	—	1	13.561
über 20.000	1	51.039	—	—	—	—	1	51.039
Total	41	106.552	14	7.674	30	2.266	85	116.492

Die Bäckereien 1925

2 Tages- produktion kg	An- zahl Be- triebe	Tages- pro- duktion kg	Maschinen			An- zahl Öfen	Bäck- fläche m <sup>2</sup>	Personal		
			Bäcke- rei	Kon- ditorei	im ganzen			eigenes	frem- des	im ganzen
unter 100...	32	2.522	45	25	70	31	199	74	48	122
100— 200...	77	11.254	131	110	241	76	522	203	194	397
201— 300...	35	8.440	84	85	169	39	295	101	136	237
301— 400...	19	6.561	44	55	99	20	188	67	104	171
401— 500...	4	1.785	8	12	20	4	48	10	35	45
501—1000...	2	1.437	5	2	7	3	40	7	37	44
über 1000...	1	13.295	6	—	6	14	132	—	64	64
Total	170	45.294	323	289	612	187	1424	462	618	1080